

Die Wettsfahrt

„Welch Schiff kommt dort gefahren mit schwarzen Wimpeln am Mast?
Was braust es übers wellende Meer in solcher Hast?“ —
„Ihr edlen Königsöhne, von Thule*) schiffen wir aus,
Zu künden, daß euer Vater tot liegt im Trauerhaus!“

Da wischt Holmar, der Ält're, die Thräne vom Aug' und ruft:
„Zu früh bist du gestiegen, o Held, in deine Gruft!“
Und Holm, der Jüng're, spricht: „Sei ihm Allwater hold!
Wer aber soll nun tragen seine Kron' aus rotem Gold?“

„Laß rings entzwei sie schneiden,“ versetzt Holmar gewandt,
„So bleibt ein Goldreif beiden uns samt dem ganzen Land!“
Drauf sagt der Jüng're finster: „Das duld' ich nicht im Traum;
Sitz' ich auf Thules Throne, hat drauf kein andrer Raum.“

„Laß kiesen denn,“ meint jener, „die Recken edelfrei,
Die gewaltigen Seehelden, wer jetzt ihr König sei!“
„Nein!“ schreit der Ungezüme. „Nicht fremder Willkür kann
Sich knechtisch unterwerfen, wer selbst ein freier Mann!“

„So greif zum Würfelbecher,“ spricht Holmar ratbereit,
„Auf daß die Götter selber entscheiden den Bruderstreit.“
„Nicht Menschen und nicht Göttern,“ erwidert Holm, „vertraut
Das Glück und Heil des Lebens, wer auf eigne Kraft noch baut.“

„Wer will nach Kronen streben, ist er der herrlichen wert,
Schont nicht sein ärmlich Leben, miß mannhaft Schwert mit Schwert!“
„Nicht doch, nicht doch, mein Holm! Die Kron' ist hohes Gut,
Doch kann ich darum vergießen nicht teures Bruderblut!“

*) Thule, bei den Alten ein fabelhaftes Inselnd, das an die äußerste Grenze der Erde nach Norden verlegt wird.